ISSN 1731-8904

Allensteiner Nachrichten

Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit
OLSZTYŃSKIE STOWARZYSZENIE MNIEJSZOŚCI NIEMIECKIEJ

Nr. 4 (161) Allenstein – Olsztyn 24.04.2017

Domherr André Schmeier bereits 20 Jahre mit uns!

Unser Domherr André Schmeier hat am 6. April das 20. Jubiläum seiner Priesterweihe gefeiert. Um 10 Uhr fand der feierliche Gottesdienst in Jomendorfer Kirche statt und danach haben sich die Gläubigen mit dem Domherrn im Restaurant getroffen, um ein bisschen Zeit feierlich zu verbringen. Domherr André Schmeier dient als Seelsorger der deutschen Volksgruppe in der Ermländischen Archidiözese. Jeder, der unseren Domherrn Schmeier kennt, weiß, dass man sich auf Ihn immer verlassen kann. Er steht jedermann immer zur Seite, sowohl mit gutem Wort, als auch mit ehrlichem Lächeln. Domherr Schmeier beteiligt sich auch an zahlreichen unseren Veranstaltungen. Wir bedanken uns noch einmal für die gute Zusammenarbeit und tägliche Unterstützung bei unseren Tätigkeiten und wünschen weiterhin viel Kraft und Freude in der seelsorgerischen Arbeit.

Red.

Fot. Domherr Schmeier während des Gottesdienstes (AB)

Die nächste Frühlingsedition des Samstagskurses bei der AGDM

Die Frühlingsedition des Samstagskurses 2017 begann am 18. März 2017. Dieses Projekt sollte allen schon bekannt sein. Auch diesmal nehmen fünfzehn Kinder im Alter ab 6 bis 11 Jahre an Unterrichtsstunden teil. Die Teilnehmer treffen sich im Haus Kopernikus mit der Leiterin Anna Kazańska immer samstags um 9 und werden bis 11.30 Uhr beschäftigt. Diesmal sieht die geplante Thematik der Begegnung ein bisschen anders aus. Die Kinder werden nicht nur Deutsch, deutsche Geschichte, Kultur und Tradition lernen, sondern auch unsere Welt experimenterweise erkennen. An den Folgesamstagen wurden solche Themen wie: „Wir entdecken Deutschland", „Vulkane", „Die sieben Kontinente", „Die Welt der Farben", „Wir erforschen das Wasser", „Auf den Spuren des Frühlings", „Mit allen Sinnen" angesprochen. Der Clou jeder Veranstaltung ist, dass die Kinder spielerisch mit Sprache und Kultur umgehen und sie erlernen können.

Das Projekt wird finanziert aus den Mitteln des Bundesministeriums des Innern der Bundesrepublik Deutschland und des Ministeriums für Innere Angelegenheiten der Republik Polen.

Anna Kazańska

Haus Kopernikus – Infos:

Die Geschäftsstelle ist geöffnet: dienstags, donnerstags und freitags: von 9 bis 12 Uhr, mittwochs von 13 bis 16 Uhr.
Krystyna Plocharska (Vorsitzende), E-Mail: kplocharska@agdm.pl; Sekretariat: Renata Barczewska (2. Vorsitzende), E-Mail: rbarczewska@agdm.pl
Das Zentrum für wirtschaftliche Information ist geöffnet: von Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr.
Sekretariat: Joanna Szymanowska, E-Mail: jszymanowska@agdm.pl; Anna Kazańska, E-Mail: a.anisko@agdm.pl
Die Bibliothek ist geöffnet: montags von 11 bis 12 Uhr, mittwochs von 15 bis 16 Uhr (Nähere Informationen im Büro).
Schriftleitung der „Allensteiner Nachrichten" und Praktikantenbetreuung: Anna Kazańska, E-Mail: a.anisko@agdm.pl

Ihre Spenden überweisen Sie bitte an Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej w Olsztynie
IBAN PL 59 1540 1072 2001 5050 7600 0002, SWIFT WBOS PL PW063
Aktuelle Informationen über unsere Tätigkeit sowie Archivausgaben der AN finden Sie auf der Netzseite www.agdm.pl. Tel./Fax +48 89 523 69 90

Neuigkeiten aus Stadt und Region

Ungewöhnliches Gebäude

In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde in Allenstein ein ungewöhnliches Gebäude für einsame Menschen gebaut. Es befindet sich in der Niepodległości-Straße – in der Stadtkrankenhausnähe. In dem Gebäude wohnten zeitweilig Fachleute für verschiedene Arbeitsgebiete: Ärzte, Ingenieure von der Reifenfabrik, Schauspieler, Wissenschaftler und andere Personen, die in der Stadt für besonders nützlich gehalten wurden. Das Haus diente diesen Menschen, die binnen eines Jahres Genossenschaftswohnungen beziehen sollten, als eine Art Warteraum. Das große Haus hatte 200 Einzimmerwohnungen mit kleinen Kochnischen. In jeder Etage gab es gemeinsame Badezimmer, was die damaligen Bewohner übrigens nicht störte. Mit der Zeit zogen darin neue Bewohner aus baufälligen Häusern ein. Leider waren es oft Menschen aus sozialen Randgruppen, die Alkohol tranken und heftig stritten. Für Mieter, die Ruhe suchten, wurde diese schwierige Situation unerträglich. Deswegen verzichteten die neu gewonnenen Spezialisten immer wieder auf den Verbleib in unserer Stadt. Neulich entschied sich die Stadtverwaltung, alle Problemmieter auszuquartieren und das Haus zu renovieren. Aus zweihundert Wohnungen schuf man nur einhundert. Alle besitzen jetzt zwei Zimmer mit Küche und Bad. Es ist schon ein anständiger Standard für diejenigen, die eine größere Wohnung suchen. Jetzt kann Allenstein neue Fachleute anziehen, denen eine bessere Wohnqualität angeboten wird. **skb**

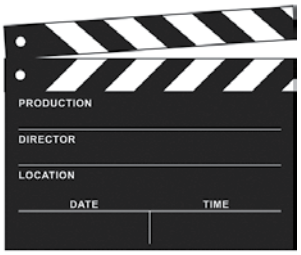
Fot. Das Gebäude in der Niepodległości-Straße (www.ro.com.pl)

Allenstein entwickelt sich schnell

In den letzten Jahren entwickelt sich Allenstein sehr schnell. Der städtische Haushalt für das Jahr 2017 beläuft sich auf mehr als eine Milliarde Zloty. Bis 25 Prozent der Mittel werden für neue Investitionen ausgegeben. Zu den größeren gehört der Umbau der Pstrowskiego-/Masuren-Straße unweit der Siedlung Kolonia Mazurska. Die neue Straße wird dieses Wohnviertel mit der neuen Allensteiner Umgehungsstraße verbinden. Es sollte auch die Towarowa-Straße verlängert werden, die sich der Umgehungsstraße in Richtung Barczewo/Wartenburg anschließen wird. Man plant auch zehn Straßen in Göttkendorf umzubauen, das jetzt nur über die Bałtycka-/Am Langsee-Straße mit der Stadt verbunden ist.

Jeden Tag bilden sich dort Verkehrstaus in der Spitzenzeit. Auch die Urania-Halle sollte gründlich saniert werden. Das alte Obusdepot wird dagegen in eine Filiale des Museums für Moderne umgewandelt werden. **Szar**

Junge Filmemacher aus Hohenstein



Heute kann man nicht nur mit Hilfe einer Kamera Familienveranstaltungen oder touristische Unternehmungen filmen. Immer mehr Menschen registrieren auf Bildern und Videos ihre Abenteuer mit Mobiltelefonen. Handys nehmen Bilder von immer höherer Qualität auf. Filmisches Festhalten zieht in verschiedene Lebensbereiche ein. Vor kurzem kamen die Schüler aus Hohenstein/Olsztynek auf die Idee, nicht mehr als 15 Minuten lange Dokumentarfilme mittels einer handelsüblichen Filmausrüstung zu realisieren. Sie organisierten sogar einen landesweiten Wettbewerb für solche Filme, die dann bei einem Jugendfilmfestival präsentiert werden. Die Schüler bereiten sich fleißig auf diese Veranstaltung vor und nehmen schon jetzt ihre eigenen Filme auf. Zu den Treffen laden sie professionelle Filmregisseure und Kameraleute ein, um auf diese Weise die Geheimnisse des Filmens kennenzulernen. Vielleicht findet sich unter den Schülern ein wahres Talent. Es sei noch hinzugefügt, dass viele Amateurkurzfilme aus ganz Polen zu dem vorjährigen Wettbewerb: „Es ist noch nicht zu spät" eingesandt wurden.

Skb

25 Jahre der Fachhochschule für Schauspielkunst

Die Allensteiner Fachhochschule für Schauspielkunst ist schon seit 25 Jahren tätig. Der Initiator ihrer Gründung war das Stefana-Jaracza-Theater. Während dieses Vierteljahrhunderts studierten dort mehr als 300 Schauspielkunstliebhaber. Die Hälfte von ihnen bestand ein Staatsexamen und wurde Diplomschauspieler. Sie führten dabei 50 Diplomtheaterstücke auf. Mehr als 30 erfahrene Dozenten halten dort Vorlesungen und betreuen Seminare. Es sind meist einheimische Theaterschauspieler und wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität. Gleichzeitig feiert das so genannte Theater am Tisch sein zwanzigstes Jubiläum. Es gab bislang 185 verschiedene Aufführungen, die in den 97 Städten unserer Region zu sehen waren. Die Begegnungen mit dem lokalen Publikum werden in Bibliotheken, Gemeindezentren, Gemeinschaftsräumen usw. organisiert. Meistens lesen zwei Schauspieler einen Einakter, dabei gestikulieren sie und verwenden andere Ausdrucksmittel. Auf die Präsentation eines lebendigen Wortes reagieren die Zuschauer besonders gut. Für viele ist es der einzige Kontakt mit professionellen Theaterschauspielern.

R. R.

AUS DEN GESCHICHTSKARTEN.
Befreiung oder Unterdrückung?

Befreiung, Unterdrückung, Vertreibung, Machtergreifung. Diese Schlüsselwörter haben für jede Nation, die im Krieg teilnahm, eine andere Bedeutung. Der sowjetische Angriff im Winter 1945 auf Ermland-Masuren ist ein solches Schlüsselwort.

Bis zum Zweiten Weltkrieg gehörten diese Gebiete Ostpreußen an, das sich von Marienwerder bis nach Memel erstreckte und insgesamt ca. 2,5 Mio. Einwohner zählte. Im kleineren Ermland lebten ca. 120.000 Einwohner, meist katholischen Glaubens, in Masuren waren es hingegen Protestanten, deren Zahl sich auf ca. 300–400.000 belief.

Schon im Herbst 1944 unternahm die Rote Armee einen erfolglosen Versuch, Ostpreußen einzunehmen. Sie musste aber umkehren, um sich auf die Winteroffensive besser vorzubereiten. Ihr Hauptschlag ging dann in Richtung Berlin. Die Russen wiederholten das Manöver der zaristischen Armee aus dem Jahr 1914. Eine Gruppe attackierte im nördlichen Teil Ostpreußens in Richtung Königsberg, eine andere stieß nach Süden in Richtung Elbing vor. Auf diese Weise wurden die deutschen Truppen in der Provinz vom Rest ihrer Streitkräfte abgeschnitten.

Fot. Die sowjetische Armee in Allenstein. Januar 1945. (Archiv des Autors)

Als Folge dessen erkämpfte die Rote Armee im Januar und Februar 1945 die meisten Städte im südlichen Teil Ostpreußens. Die erste besetzte Stadt war Soldau – am 19. Januar. Die nächsten besetzten Städte waren: Neidenburg am 20. Januar; Neumark, Osterode und Treuburg – am 21. Januar; Allenstein und Goldap – am 22. Januar; Ortelsburg – am 23. Januar; Johannisburg – am 25. Januar; Lötzen – am 26. Januar; Sensburg und Rastenburg – am 28. Januar; Bartenstein – am 4. Februar; Heilsberg – am 7. Februar; Elbing - am 10. Februar. Am spätesten wurden Braunsberg – am 20. März und Lyck – am 6. April –eingenommen.

Während dieser Operation behandelten die sowjetischen Truppen die Einheimischen wie die Deutschen. Für sie war es ganz egal, ob jemand Deutscher und Pole war. Alle wurden gleich behandelt, zumindest in der ersten Hälfte des Jahres 1945. Beim Frontübergang wurden ca. 2–3% der Bevölkerung Ostpreußens und Pommerns ermordet. Viele Deutsche, darunter auch Masuren, wurden nach Sibirien verschleppt. Die sowjetischen Truppen nahmen ihnen Lebensmittellieferungen weg, so dass die Deportierten an Hunger litten. Damals erlebten aber die Frauen ihre schlimmsten Momente. An ihnen verübten sowjetische Soldaten Gewalttaten, was ein Ausdruck von ihrem Herrschaftsanspruch und ein Racheakt sein sollte. Zu ihren Opfern wurden Menschen zwischen 9 und 82 Jahren.

Hinter den Frontmilitäreinheiten betraten die NKWD-Truppen der UdSSR sofort die besetzten Städte Ostpreußens. Um zu plündern, zu töten und zu verbrennen. Sie erhielten Anweisungen, alles auszurauben. Das taten sie unter anderem in Allenstein. Laut Stalins Vorgaben waren die Spezialtruppen verpflichtet, die geraubte Ware an Straßenrändern und Bahnhöfen zu sammeln. Angefangen von Kuckucksuhren, Plüschsofas und Klavieren bis zu ganzen Fabrikausrüstungen. All diese Güter wurden später ostwärts ausgeführt. In der Stadt tobten damals verheerende Brände. Über eine gezielte Verbrennung Allensteins, besonders der Altstadt, kann man anlässlich zweier Ereignisse sprechen: der Einnahme von Königsberg (heute Kaliningrad) und des Kriegsendes.

Die Russen nahmen also Rache an der Bevölkerung Ostpreußens. Die Gewalt gegen Zivilisten wurde durch eine massive sowjetische Propaganda verursacht. Daran nahmen auch. russische Schriftsteller, u. a. Ilja Erenburg, teil. Die Frontzeitungen im Jahr 1945 waren mit Artikeln gespickt, die zu Vergeltung und Rache an den Deutschen aufforderten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieben 170.000 Einheimische in Ermland-Masuren. Meistens waren es ältere Menschen, Frauen und Kinder. Davon verließen bis 1985 mehr als 130.000 ihre Heimat. Viele Menschen ließen ihre blühenden Bauernhöfe zurück, um ein elendes Leben in der Fremde zu fristen. Nur wenige hatten den Mut, in ihre alte Heimat zurückzukehren. Bis heute blieben von 6.000 bis 10.000 Ermländer und Masuren, zusammen mit ihren Nachkommen, in der ganzen Region. Hier leben außerdem etwa 20.000 Deutsche, die sich in 23 sozialkulturellen Organisationen vereinten.

Der Anfang des Jahres 1945 ist ein Teil einer Reihe von Veränderungen in Europa, die bis heute nicht eindeutig beurteilt sind. Es gibt eine anhaltende Debatte darüber: Bedeuteten sie die Befreiung Polens oder gaben sie vielmehr Anlass zu einer neuen Unterdrückungsform? Für viele Russen gelten ihre Vorfahren als heldenhafte Bezwinger des nationalsozialistischen Regimes. Kaum noch durchdringt ihr Bewusstsein die Wahrheit, dass der Siegeszug der Roten Armee durch Ost- und Mitteleuropa unter anderem die Qual von Zivilisten mit sich brachte. Es ist auch den Nachkommen der Ermländer oder Masuren, die jetzt in Deutschland wohnen, nicht immer klar, dass diese Landstriche an Polen erst nach all jenen Verwüstungen angeschlossen wurden. Diese passierten nicht nur durch direkte militärische Operationen, sondern auch binnen vieler Monate der sowjetischen Militärverwaltung. Ihr Heimatland in Ermland-Masuren haben jetzt viele Polen, die aus den Grenzgebieten in Viehwaggons auf die so genannten wieder gewonnenen Gebiete gebracht wurden. Heute sind sie auch hier und bauen sich ihr neues Leben auf. Sie wollen künftig weder eingeschüchtert, noch vertrieben werden. Die ständige Erinnerung an den Januar 1945 ist deswegen ein Muss. Wie jede Geschichte, die nicht wiederholt werden darf. Auch angesichts der Generationen, die ihre Wurzeln verloren.

Alfred Czesla

Spanisches Murcia von A bis Z (teil IV)

Der eindeutig schönste Moment für Reisen durch Spanien ist die Osterzeit. Die Teilnahme an den Ereignissen der Semana Santa, also der Osterwoche, erweckt außergewöhnliche Gefühle. Da es für mich eine neue Erfahrung war, habe ich mich entschieden, die Mehrheit der Prozessionen zu sehen, die in Murcia organisiert werden, vom Palmsonntag bis zur Ostermesse.

S wie Semana Santa

Die Semana Santa ist ein ganzes Spektrum von Emotionen. Der Umzug der Büßer in den Kapuzen mit Begleitung von Trauerklängen des Flamenco erregt Schüttelfrost. Für die größte Überraschung sorgt aber jener Moment, in dem dieselben Prozessionsteilnehmer plötzlich Bonbons aus ihren Gewändern herausnehmen und sie unter Kinder verteilen. Die Jüngsten sind darauf entsprechend vorbereitet – jedes von ihnen hat eine große Tüte für die Leckereien. Die Prozessionen beginnen in einer Kirche, aus der riesige Plattformen, auf denen Figuren von Christus, der Gottesmutter und der Heiligen stehen, feierlich geführt werden. Mit Blumen geschmückt und mit Laternen beleuchtet wandern sie durch das Gedränge, das ihnen Ehre mit Beifall erweist. Ein angenehmer, sanfter Blumenduft verbreitet sich. Die Stadt erfüllt Weihrauchgeruch.

Fot. Semana Santa (Roxana Tchir)

Die Plattformen mit schweren Figuren (paso) tragen auf ihren Schultern auserwählte Männer, die costaleros. Ihnen folgen ein marschierendes Orchester und Damen in schwarzen Schleiern. Einige nazarenos, wie die Teilnehmer der Fastenprozessionen genannt werden, halten auf Samtkissen Symbole des Leidens Christi, die Bibel und die Bruderschaftsinsignien. Andere dagegen tragen riesige Kreuze. Manche von ihnen schreiten barfuß auf dem Pflaster, um Buße zu tun oder in der Intention eines Nächsten. Andächtig und voller Bewunderung habe ich diesen mystischen, 5–6 Stunden lang dauernden Umzug beobachtet. Nazarenos zu sein ist eine große Ehre für Spanier. Anwesend hier sind sogar Kinder, die auch entsprechend bekleidet, mutig vor sich hin schreiten und die ihnen zugewiesenen Aufgaben erfüllen.

Die Semana Santa in Murcia hat ihren eigenartigen Charakter. Die Kostüme der Teilnehmer, obwohl ähnlich in ganz, sind um Elemente ergänzt, die nur für diese Region charakteristisch sind. Eine weitere Eigenschaft, durch die sich die Stadt hervortut, ist die Prozession von Skulpturen (Procesión de los Salzillos) des berühmten Barockkünstlers, der aus Murcia stammte, Francisco Salzillo. Seine Werke sind ein wertvolles Erbe der Sakralkunst (außer der Semana Santa kann man die Sammlung der Prozessionsskulpturen im Museo Salzillo bewundern). Die Prozession, die Genreszenen aus den letzten Lebenstagen Christi präsentiert, erinnert uns auf künstlerische Weise an die Katastrophe des Kreuzes und den endgültigen Triumph des Lebens über den Tod.

Die Bruderschaften (hermandades), die für verschiedene Prozessionen verantwortlich sind und sich durch die Farbe ihrer Gewänder voneinander unterscheiden, beginnen sich bereits ein Jahr vorher zu organisieren, so dass alles mit außergewöhnlicher Genauigkeit und großer Sorge um ästhetische Form vorbereitet ist. Jede Bewegung ist durchdacht und jeder Schritt durchzählt, deswegen ist das Ergebnis faszinierend. Für Spanier ist das eine ganz wichtige Zeit. Viele von ihnen gehen in Urlaub, um sich an diesem Schauspiel zu beteiligen. Für die einen wird das zu einer religiösen Erfahrung, einem Verhältnis zwischen Mensch und Gott. Manche spüren die ungewöhnliche Atmosphäre des Wartens auf das Auferstehungswunder. Für die anderen dagegen ist das einfach eine alte spanische Tradition. Eines ist sicher – die Semana Santa ist ein Phänomen, an dem man teilnehmen soll.

S wie Sprache

Die Einwohner von Murcia sprechen Hochspanisch, das auf castellano basiert. Häufig ist jedoch die Regionalvariante dialecto panocho – oder ganz einfach dialecto murciano genannt – zu hören. Ein Merkmal dieses spanischen Dialekts ist das stumme „s" am Auslaut jedes Worts, z.B.: Adio! Mucha gracia!

T wie Tapas

Tapas sind kleine Häppchen, meistens in Form eines Brötchens mit Würsten aller Art (z.B. mit der scharfen chiorizo), Käse, Oliven, Meeresfrüchten, manchmal mit Tortilla-Stücken (traditionelle Omelette mit Kartoffeln). Man stellt sie auf den Ladentisch aus oder sie wandern durch die Tische, was ein guter Marketingtrick ist. Der Kunde sieht das Essen bevor er es bestellt, was den Appetit anregt.

T wie Transport

Der Stadtverkehr in Murcia funktioniert ganz reibungslos, wobei er nicht zu den pünktlichsten gehört. Seit einigen Jahren gibt es

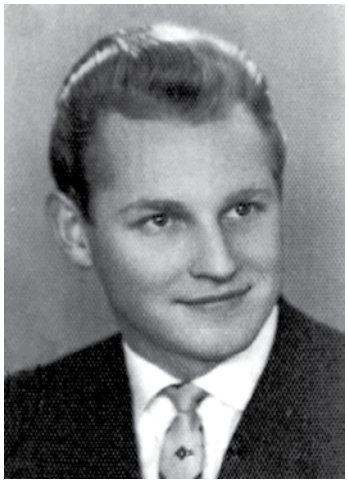
Fot. Roxana Tchir

in der Stadt zwei Straßenbahnlinien, die das Leben der Einwohner bedeutend erleichtern. Die Fahrkarten innerhalb der Stadt kosten ca. 1,40–1,80 Euro.

Fortsetzung auf Seite 6

Unser Vorstandsmitglied bereichert das Allensteiner Sportmuseum

Unsere Leser, Mitglieder und Freunde kennen Herrn Otto Tuschinski schon sehr gut. Über seine Persönlichkeit und vor allem über seine große Liebe zum Sport wurde in der Ausgabe 150 der „Allensteiner Nachrichten" berichtet. Otto Tuschinski ist zweifellos eine besonders schillernde Gestalt. Auch als ein vierundachtzigjähriger Mann (jungendliches Aussehen hielt man ja schon immer für sein Markenzeichen) nimmt er immer voller Kraft, mit viel Sinn für Humor und mit warmem Lächeln an fast allen Veranstaltungen der AGDM teil. Neulich stellte es sich noch heraus, dass sich Herr Tuschinski nicht nur um unsere Gesellschaft, sondern auch um unsere Stadt und unsere Geschichte kümmert!



Fot. Otto Tuschinski im Jahr 1962 (Archiv von Herrn Tuschinski)

Nur zur Erinnerung stellen wir jetzt in einigen Worten den sportlichen Werdegang unseres Vorstandsmitgliedes vor. Am Anfang der 60-er Jahre arbeitete Tuschinski als sozialer Boxlehrer im Club Budowlani. 1962 erwarb er Rechte eines Boxtrainers. Ab 1966 war er als Trainer in demselben Sportverein tätig. Dann wurde er Trainer der zweiten und ersten Klasse. Tuschinski trug u.a. dazu bei, dass der Sportverein Budowlani recht schnell in die zweite Liga aufstieg. Unser Vorstandsmitglied wurde auch erfolgreich in Hindenburg/Zabrze. Dort hatte er den Titel des Besten Boxtrainers bekommen. Von seinen Sporterfolgen könnte man übrigens noch viel schreiben und erzählen.

Nun entschied Otto Tuschinski, dass seine sportliche Laufbahn als Boxtrainer nicht mehr im Verborgenen bleiben darf. Daher spendete er dem Allensteiner Rapacki-Sportmuseum seine eigenen Erinnerungsstücke und sportlichen Trophäen sowie verschiedene Andenken an den verstorbenen Eliasz Bartoszewicz – den besten Boxer in Ermland-Masuren und viermaligen Medaillengewinner. In der Museumssammlung befinden sich also Tuschinskis Auszeichnungen für seine Boxtrainerarbeit im Zeitraum von 1962 bis 1980. Das sind u.a.: das Goldene Verdienstkreuz, das Abzeichen Verdient für Ermland und Masuren, die Jahrhundertmedaille des polnischen Sports, die Medaille des Polnischen Boxverbandes für die Boxentwicklung in Polen und die Medaille des Oberschlesischen Boxverbandes für die Boxentwicklung in Oberschlesien.

Die geschenkten Sachen sind besonders wichtig, um die Allensteiner Boxgeschichte vor Vergessenheit zu bewahren. Die Sammlung kann man in der Allensteiner Urania-Halle in der Piłsudskiego-Straße (Kleebergerstr.) sehen. Wir freuen uns, dass wir unter uns eine so prächtige Person, wie Herrn Tuschinski haben. Gleichzeitig wünschen wir Ihm weiterhin viel Kraft und Gesundheit!

AnK

Fot. Otto Tuschinski im Allensteiner Sportmuseum (Quelle: www.olsztyn24.com)

Unseren Geburtstagskindern, die im April ihren runden Geburtstag feiern, wünschen wir alles erdenklich Gute, viel Glück und Gesundheit.

85 Jahre
Bukowski Mararethe
Chojnowski Elisabeth
Lipowski Monika
Macha Luzie

80 Jahre
Gehrmann Agnes

75 Jahre
Wróblewski Bruno

70 Jahre
Walenciej Teresa

Katholische Gottesdienste im Mai

5. Mai: – 8.45 Uhr Schönbrück

7. Mai: – keine hl. Messen in Allenstein und Heilsberg

14. Mai: – 14 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

21. Mai: – 14 Uhr Bischofsburg

– 17 Uhr Rößel

28. Mai: – 10 Uhr Allenstein-Jomendorf

Fortsetzung von Seite 4

Spanisches Murcia von A bis Z (teil IV)

Es ist auch möglich, ein Abo für öffentliche Stadtfahrräder zu kaufen (la bici pública – MuyBici), was meiner Meinung nach die beste und dazu sehr umweltfreundliche Lösung ist. Es gibt sehr viele Abstellanlagen für Fahrräder, daher kann man problemlos ein Zweirad nehmen und manchmal das Ziel schneller erreichen als mit dem Bus. Dieses Verkehrsmittel erfreut sich großer Beliebtheit, insbesondere weil das Wetter eigentlich das ganze Jahr hindurch mitspielt. Aus diesem Grund fehlt es manchmal an Fahrrädern. Auf jeden Fall – die Stadt verdient ein großes Plus für die Förderung eines gesunden Lebensstils.

Fot. Zentrum von Murcia (Roxana Tchir)

U wie Unterkunft

Es gibt ziemlich viele Hotels in Murcia. Wenn es aber um billige Unterkünfte geht, ist die Wahl recht gering. Im Stadtkern befindet sich eigentlich nur ein preisgünstiges Hostel, dessen Preise (15–30 Euro) zu den Verhältnissen passen. Mag jemand keine überfüllte Häuser, kann er sich immer für Privatzimmer und -wohnungen entscheiden. Wenn wir vorhaben, etwas länger in Murcia zu verweilen, um zu lernen oder arbeiten, finden wir problemlos eine Unterkunft in der Innenstadt. Die Preise für ein Einzelzimmer bewegen sich zwischen 130 und 160 Euro im Monat.

W wie Wein

Für Feinschmecker sind Weinstraßen in Murcia ein Genuss, weil die Region für die Herstellung einer der besseren Weinarten im Lande berühmt ist. Die Kenner dieses Trunks sollen sich in solche Ortschaften begeben: Abanilla, Jumilla und Yecla. Lokale Museen reißen zu einer interessanten Zeitreise hin, dank der man die mehrere Jahrhunderte alte Tradition der Weinproduktion und des Weinverzehrs kennenlernen kann. Diese Gegenden sind außerdem wegen wichtiger archäologischer Stätten wertvoll, die das reiche Erbe der multikulturellen Region darstellen.

Z wie Zum Schluss: Einkaufen

Und zum Schluss der Reise, wenn wir unsere Erinnerungen in den Koffer packen wollen, können wir etwas Populäres, Allgemeinspanisches kaufen, z.B. Andenken, die an die Corrida oder die Semana Santa (z.B. den berühmten Büßer in der Kapuze) anknüpfen oder etwas Typisches aus Murcia, was an die Verehrung der Jungfrau von La Fuensanta oder das Fest Bando de la Huerta erinnert. In der Innenstadt gibt es einige Geschäfte mit mehr oder weniger kitschigen Andenken, aber am besten ist es, sich zu Artesania de Región de Murcia, zum eigenartigen Zentrum, das Regionalhandwerk fördert, zu begeben. Man kann hier Kunsthandwerkserzeugnisse und originelle, handgemachte Produkte, wie: Schmuck, Taschen, Keramik, Seifen, Bilder usw. bekommen. Wer die Gelegenheit hat, Ostern in Murcia zu erleben, findet gewiss etwas Interessantes auf den Ständen rund um den Dom. Das beste Andenken sind jedoch die auf Fotos verewigten schönen Augenblicke. :-)

Roksana Tchir
Übersetzt von **Dr. Alexander Bauknecht**

Alumni Netzwerk des YOU. PA-Projektes ist geplant

Am 30. März fand in Berlin ein Treffen statt, bei dem die Zukunft des YOU. PA-Projektes diskutiert wurde.YOU.PA (Young Potentials Academy) ist ein Qualifizierungsprogramm, dass durch die Otto Benecke Stiftung vorbereitet und durchgeführt wird.

Bis jetzt wurden im Rahmen des Projektes, dessen Ziel eine die Ausbildung junger Menschen, die sich für Minderheitenfragen engagieren und dadurch die Professionalisierung der Kader der deutschen Minderheiten ist, nahezu 100 Personen ausgebildet. Es ist aber nicht in allen Fällen klar, ob sich die Teilnehmer weiter mit der Minderheitenarbeit befassen und ob die Ziele des Projektes auf diese Weise umgesetzt werden. Dieser Stand der Dinge resultiert auch daraus, dass bisher kein YOU.PA Alumni-Netzwerk vorhanden ist.

Beim Treffen wurde über Konzepte diskutiert, um so ein Netzwerk zu erschaffen. Teilnehmer waren unter anderen Geschäftsführender Vorsitzender der Otto Benecke Stiftung Lothar Theodor Lemper, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten Hartmut Koschyk und sein Vorgänger Christoph Bergner, Vertreter der Teilnehmer des Projekts und deutscher Minderheiten aus Polen, Tschechien, Rumänien und der Slowakei. Aus Polen haben am Treffen Vorstands-Vorsitzender des VdG und AGDM-Sprecher Bernard Gaida, Geschäftsführer des

Fot. Die Teilnehmer des Alumni Netzwerkes. vdg.pl

Hauses der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit und Trainer im Rahmen des Projektes Lucjan Dzumla sowie Projekt-Teilnehmerin Martyna Halek teilgenommen.

Łukasz Malkusz
vdg.pl

Ungarische Spuren im Ermland

Im Gedicht Gągławki – Fort Steele (Ganglau – Fort Steele) schrieb einst der Dichter Kazimierz Brakoniecki:

Mój rower jest z zaczarowanej skóry ja jego widzącą ręką / kiedy spadamy betonową rozjeżdżoną ciężarówkami drogą / i przyjmują nas ogromne jak pochodnie topole i lipy / a z ukosa prawie niewidzialna od liści i grząskiej ziemi / spoczywa zrujnowana pieczara węgierskiego rodu Kalnassych / Cynowe trumny rozwarte piszczele zmieszane z gruzami / kredka roztartej cegły wspina się na roztrzaskaną czaszkę / kraty wstawiono kiedyś ale już rozpięte jak mokre gazety / a wokół barokowy folwark warmiński z którego pozostały / pegeerowskie szczątki i waza tańcząca koło kombajnu [aus: Olśnienia (Erleuchtungen), Olsztyn 1992, S. 39].

Während einer Radtour fand Brakoniecki also eine ungarische Spur in einer damals ziemlich verwüsteten und degradierten Landschaft vor. Sie fiel dem Autor möglicherweise auf, weil ihm schon vor Jahren in seinem Heimatort Barczewo/ Wartenburg in der dortigen Kirche ein anderes Ungaricum auffällig wurde, und zwar das leere Grabmal zweier Ungarn namens Batory.

Seit gewisser Zeit versucht Andrzej Małyszko vom Verein der Freunde Reußens an der Alle diese und andere ungarische Spuren im Ermland ans Tageslicht zu bringen. Jetzt ist er gerade dabei, sogar eine Art „Ungarische Straße" rund um Allenstein zu schaffen. Sein begrüßenswertes Projekt wird wohlwollend von der Ungarischen Botschaft und dem Ungarischen Balassi-Institut gefördert. In die „Ungarische Straße" sollen mittlerweile folgende Orte aufgenommen werden:

1. Ganglau/Gągławki. Ein Gutsbesitz des Domkapitels von 1348. Das ungarische Adelsgeschlecht Kalnassy wohnte vom 17. bis zum 18. Jahrhundert in Ganglau, wo es seine Güter bewirtschaftete. 1733 verlieh der Heilige Stuhl diesem Ort das günstigere Kulmer Recht, was auf einer im Park aufgestellten Steintafel verewigt wurde. Nach 260 Jahren wurde die Tafel beschädigt und nach ihrer Renovierung in die Abteilung des Museum von Ermland-Masuren in Heilsberg gebracht.

2. Gr. Bertung/Bartąg. Im Johannes-der-Apostel-Sanktuarium der Göttlichen Vorsehung ruht unter dem Pflaster vor dem Hauptaltar der Leutnant der königlichen Majestät Polens Andrzej Michał Kalnassy, der in den Jahren 1738–1748 in Ganglau wirtschaftete. In der Nähe wurde Symeon Antoni Grzymała bestattet. Er war mit Maria Magdalena, der Tochter von Andrzej Michał Kalnassy, verheiratet. In der Bertunger Kirche wurde 2014 eine Kopie der „Kalnassy-Tafel" angebracht.

Fot. Die Replik der Kalnassy-Tafel in der Bertunger Pfarrkirche (naszawarmia.pl)

3. Frauenburg/Frombork. In den Jahren 1789–1802 war Joachim Kalnassy Domherr und Kustos am Frauenburger Dom. Er war Dichter, Übersetzer, ein Sohn von Zygmunt Kalnassy, dem Burggrafen Wartenburgs. Nach seinem Tode wurde Joachim in der Krypta des Frauenburger Doms beigesetzt.

4. Heilsberg/Lidzbark Warmiński. Sitz der ermländischen Bischöfe. In den Jahren 1766–1795 residierte dort der polnische Dichter der Aufklärungszeit Ignacy Krasicki. Sein persönlicher Sekretär war seit 1766 Joachim Kalnassy. Im Museum von Erlmand-Masuren in Heilsberg wurde die Kalnassy-Originaltafel aus Ganglau deponiert.

5. Wartenburg/Barczewo. In dieser Stadt gibt es in der ehemaligen Franziskanerkirche das Renaissance-Grabmal des Ungarn Bischof Andrzej Batory sowie das seines Bruders Baltazar. Zygmunt Kalnassy war im 18. Jahrhundert ein Burggraf Wartenburgs und Vater des 1741 geborenen Joachim, der später Sekretär von Bischof Ignacy Krasicki wurde.

6. Braunsberg/Braniewo und Rößel/Reszel. In den Orten gab es Schuleinrichtungen, an denen Joachim Kalnassy Unterricht nahm.

7. Allenstein/Olsztyn. Der Bema-Platz (ehemals Kopernikus-Platz) ist ein besonderer Ort in der Zeitgeschichte des Ermlands, der als ein wichtiger Erinnerungsort in die Geschichte der polnisch-ungarischen Freundschaft einging. 1956 fand hier nämlich eine spontan organisierte Kundgebung statt, bei der mehrere Tausend Allensteiner den Freiheitskampf der Ungarn unterstützten.

Interessanterweise bestehen in Ermland-Masuren noch einige Ortsnamen, die an den polnischen General Józef Bem, der sich bei den Kämpfen um die Freiheit der Ungarn verdient gemacht hatte, anspielen. Außer dem genannten Bema-Platz in Allenstein existiert der Ortsname Bemowo Piskie, der für den früheren Schlagakrug steht. Unweit Braunsbergs liegt dagegen das Dorf Bemowizna, in dessen polnischer Namensgebung übrigens das deutsche Böhmerhofen klingt.

Grzegorz Supady

Allensteiner Nachrichten • ISSN 1731–8904 • Nakład: 450 egz./Auflage: 450 Exemplare

Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit – Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej 10-522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax +48/89 523 69 90, +48/89 535 39 31; E-Mail: kplocharska@agdm.pl Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001

Redaktion: Anna Kazańska, Alexander Bauknecht, Joanna Szymanowska, Ryszard Reich, Grzegorz Supady; E-Mail: a.anisko@agdm.pl

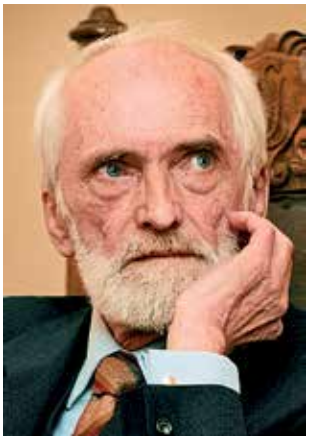
Druck: Studio Poligrafii Komputerowej SQL" s.c., 10-684 Olsztyn, ul. Wańkowicza 24; tel. +48/89 542 87 66, +48/89 542 03 39, www.sql.com.pl; E-Mail: studio@sql.com.pl

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adiustacji i skracania nadesłanych materiałów i listów.

Die „Allensteiner Nachrichten" werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Verwaltung in Warschau, des BRD-Generalkonsulats in Danzig und des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit ist Mitglied des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

OLSZTYN: ERWIN KRUK IN MEMORIAM
Przyjaciel Mazurów

Trzydziestego pierwszego marca, w wieku 76 lat, zmarł wybitny poeta, pisarz, tłumacz, dziennikarz, wielki orędownik Mazurów, Honorowy Obywatel Olsztyna, Erwin Kruk. Każdy z nas ma jakieś miejsce, z którego wyrusza w świat. Erwin Kruk wyruszył w świat 4 maja 1941 roku z małej wioski Gutfeld obecnie Dobrzyń koło Nidzicy (Neidenburg). Jego życiorys był niezwykły, ważny dla zrozumienia historii Warmii i Mazur. Rodzice Hermann i Meta z domu Stach mieli kilkunastohektarowe gospodarstwo.



Fot. † E. Kruk
(Archiwum autora)

Po przejściu frontu, w 1945 roku najpierw ojciec został wywieziony przez Rosjan – nigdy nie wrócił. Matka zmarła na tyfus w lipcu 1945. Następnego dnia po pogrzebie dom rodzinny został zajęty przez obcych. Dla czerwonoarmistów Mazur to był Niemiec. W Polsce Ludowej mazurskość też niczym stygmat ciągnęła się za Krukiem, tak samo jak za wieloma innymi Mazurami. Przyszłego poetę wychowywała babcia Augusta. Przebywał też w domu dziecka. Kształcił się w szkole zawodowej w Ostródzie, a potem w liceum w Morągu. Po ukończeniu filologii polskie na UMK w Toruniu wrócił na rodzinne Mazury. I od początku pracy zawodowej angażuje się społecznie, a przy tym staje się poetą Mazur. Debiut literacki Kruka miał miejsce w 1958 r., kiedy wydał swoje pierwsze wiersze na łamach tygodnika „Na Przełaj". Od tego czasu autor opublikował wiele powieści oraz tomików wierszy, m.in. „Rysowanie z pamięci" (1963), „Zapisy powrotu" (1969), „Z krainy Nod" (1987), „Kronika z Mazur" (1989), „Znikanie" (2005), „Spadek"(2009), „Nieobecność" (2015). Erwin Kruk zachowuje wierność mowie godnej, tej najszlachetniejszej, czyli poezji. W Jego wierszach jest obecny On sam. Jest to czas wspomnień i dziejów rodzinnych. Ale to, co prywatne, ma w tych utworach sens społeczny. Człowiek żyje dla innych, dla tych, którzy byli, są i przyjdą. To jest przesłanie poety krainy, „gdzie żyje nieobecność".

Bardzo dbał o ciągłość kultury na Warmii i Mazurach. Uważał nas nie tylko za fragment kultury Polski, ale także za ważny fragment kultury europejskiej. Szczególnie bliska była Erwinowi Krukowi idea samoorganizowania się Mazurów. Znał ich dole i niedole jak nikt inny. Ocalał ich świat w swoich wierszach, powieściach i esejach. Ale na Mazurach potrzebna jest praca wśród swoich, jakże boleśnie dotkniętych historią. Ci, co urodzili się w trakcie wojny, która nie wiadomo, kiedy się skończyła, ponieśli straszliwy uszczerbek; rozgonione po świecie rodziny, tragiczne losy najbliższych, niepewność głodnych lat powojennych. Sam doświadczyłem, tak jak Erwin Kruk, tego losu.

Mimo wielu przeciwności, Kruk nieustannie angażował się na rzecz integracji rodzimego środowiska, które od połowy lat 70 XX w. dotknięte jest także syndromem wyjazdów. Szukamy się wszędzie, także w miejscach pracy, na uczelni, w środowisku inteligenckim. Kruk prosi mnie o taką próbę wyszukania Mazurów. Mimo moich usilnych zabiegów okazuje się ona spóźniona.

Ale Erwin Kruk nie poddawał się. Praca nad pamięcią historyczną regionu stała się dla Niego zadaniem jego życia. Stąd w latach 1980–1981 inicjuje i współorganizuje Mazurskie Zrzeszenia Kulturalne, którego działalność w okresie stanu wojennego zostaje zakazana. Nieugięty Wieszcz Mazurski na początku 1988 r. podjął kolejną próbę powołania organizacji pod nazwą Związek Mazurski. Stało się to możliwe po 1989 roku, wtedy to w Polsce mógł swe wyzwania w pełni realizować zarówno Kościół Ewangelicko Augsburski na Mazurach, jak i krąg tutejszych ewangelików świeckich.

Wiele emocji i złośliwych uwag, jakie spotykają Mazurów nie wzbudzają w regionie działania stowarzyszeń mniejszości niemieckiej, które na początku lat 90. XX wieku powstawały jak grzyby po deszczu. Obecność tych stowarzyszeń, którą przyjmuje się normalnie, bez większych uprzedzeń, może świadczyć o duchu pojednania i zrozumienia.

W 1999 r. Erwin Kruk współtworzy Mazurskie Towarzystwo Ewangelickie. Powstała szansa uratowania tego, co jeszcze zostało z mazurskiej tożsamości. Środowisko ewangelickie w regionie jest niewielkie, ale dzięki pracom badawczym nad przeszłością tej ziemi, obraz dawnych i współczesnych Mazur zyskał pełniejsze oświetlenie.

Przez całe swoje życie skwapliwie czytał polską i niemiecką literaturę, co pozwoliło mu lepiej poznać losy Mazurów i Niemców. Swoją wiedzą chętnie dzielił się także z członkami mniejszości niemieckiej na Warmii i Mazurach na organizowanych licznie polsko-niemieckich seminariach.

Erwin Kruk przez kilkanaście lat związany był z lokalną prasą. Był także członkiem Związku Literatów Polskich i Stowarzyszenia Dziennikarzy Polskich. W latach 80. został działaczem „Solidarności", a w 1989 roku uzyskał mandat senatora. Był członkiem PEN- CLUBU i Stowarzyszenia Pisarzy Polskich. Należał do Synodu Kościoła Ewangelicko-Augsburskiego w RP.

Jako wybitny pisarz, badacz i działacz mazurski wyróżniony został wieloma nagrodami literackimi i państwowymi, w tym: m.in. Krzyżem Kawalerskim Orderu Odrodzenia Polski i Złotym Medalem „Zasłużony Kulturze Gloria Artis". Rok temu władze Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego przyznały mu tytuł doktora honoris causa.

Odszedł wspaniały człowiek o wybitnej osobowości. Człowiek niezwykłej prawości i skromności, życzliwym ludziom, którym zawsze służył pomocą. Pozostawił w wielkim smutku żonę Swietłanę, syna Tomasza (46 lat), córkę Elizę (43 lata) i czterech wnuków, z których był bardzo dumny. To dla regionu i poezji trudna jeszcze do wyobrażenia strata. Erwin Kruk był dla mnie, ale i dla wielu z nas, najważniejszą cząstką Mazur. Był ich Słowem.

Został pochowany w Olsztynie z należnymi honorami. Wśród licznych wiązanek i kondolencji złożonych w hołdzie zmarłemu był także list od premier Beaty Szydło odczytany przez wojewodę Artura Chojeckiego.

Alfred CZESLA

(Die deutsche Version folgt)